



Das Tarot als Coachinginstrument

Schriftliche Prüfungsarbeit
zur Prüferin des Tarot e.V.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

2. Das Tarot

2.1 Zur Geschichte des Tarots

2.2 Die psychologisch orientierte Sichtweise des Tarots

3. Coaching

4. Die Praxis des Tarotcoachings an exemplarischen Beispielen aus der Konzeption von TarotZeit

4.1. Grundsätzliches

4.2 Tarotkarten als Coachinginstrument

4.3 TarotZeit Einzelsitzung

4.4. Tarotcoachingworkshop zum Jahresbeginn

4.4.1 Vergleich Coachingphasen und Workshopkonzept

Literaturverzeichnis

Anhang: TarotZeit Arbeitsblätter



Das Tarot als Coachinginstrument

1. Einleitung

In der folgenden Arbeit möchte die Möglichkeit des Einsatzes der Tarotkarten als Coachinginstrument erläutern. Hierzu werde ich anfangs eine kurze Einführung in das Tarot, sowie einen geschichtlichen Überblick über das Verständnis und den Umgang mit dem Tarot als Spielkarten über Mittel zur Wahrsagerei bis zur Unterstützung bei Selbstfindungsprozessen geben. Desweiteren werde ich eine kurze Einführung in die Methode des Coachings geben, sowie die Entwicklung vom Ursprung bis zum heutigen Einsatz im individuellen Beratungsbereich darstellen.

Daraus ableitend möchte ich eine mögliche Praxis der Arbeit mit dem Tarot als Coachinginstrument anhand der exemplarischen Darstellung Teile meiner Konzeption als selbständige Tarotberaterin bei TarotZeit verdeutlichen.

2. Das Tarot

Der Begriff „Tarot“ lässt sich nicht eindeutig übersetzen. Es scheint nach Banzhaf ein französischer Begriff des erstmals in Italien auftauchendem Begriffs „Tarocchi“ zu sein. Die Zunft der frz. Kartenmacher nennt sich „Tarotiers“. Es sind allerdings vielfältige Wortspiele rund um die Buchstaben des Wortes „Tarot“ und seine tiefere Bedeutung gemacht worden.

Das uns heute geläufige klassische Tarotdeck besteht aus 78 Karten mit Bildern und Symbolen, die in zwei Gruppen aufgeteilt sind:

- a. die **Große Arkana**, bestehend aus 22 Karten, auch Trumpfkarten genannt
- b. die **Kleine Arkana**, bestehend aus 56 Karten, in 4 „Farben“: Stäbe, Schwerter, Münzen und Kelche, die jeweils aus 1-10 nummerierten Karten und 4 Hofkarten (Bube, Ritter, Königin und König) bestehen.

Der Begriff „arkana“ stammt aus dem Lateinischen, ist Plural für „arkanum“ = Geheimnis.



2.1. Zur Geschichte des Tarots

Die Ursprünge des Tarots sind etwas im Nebel. Es gibt erste Spuren des „Tarocchi“ laut Bürger/Fiebig zwischen 1430 und 1460 in Oberitalien, Mailand und Bologna in Form des Visconti-Tarots. Die Viscontis waren kunstbeflissene Patrizier, die das Malen solcher **Spielkarten** in Auftrag gegeben haben. Es handelte sich hierbei laut Graf um mit zusätzlichen Trümpfen angereicherte Spielkartensätze, die vorzugsweise an italienischen Höfen dem Zeitvertreib dienten. Wenige Jahrzehnte später (Anfang des 15. Jahrhunderts) tauchten Vorläufer des heutigen Marseiller Tarots in Südfrankreich auf. Dieses Tarotdeck diente später als Grundlage für die beiden sogenannten Klassiker des heutigen Tarots, das Rider-Waite-Tarot (1909) und das Crowley-Tarot (1943).

Zu **Divinationszwecken** (aus dem Lateinischen „divinatio“ = Eingebung von oben, anderer Begriff für Hellsehen, Wahrsagen) wurde das Tarot laut Graf erst ab 1781 genutzt. Zu diesem Zeitpunkt meinte Court de Gebelin einerseits eine Allegorik (= sinnbildliche, gleichnishafte Darstellungsweise) der Bilder und Symbole des Tarots zu erkennen und er „versicherte, es sei eine bildhafte Niederschrift eines vergessenen heiligen Buchs der Menschheit, nämlich das geistige Erbe des ägyptischen Gottes Thot“([4] S.25), das mithilfe der Vorfahren der heutigen Sinti und Romas nach Europa gelangt sei. Andererseits fügte er seinem Tarot-Essay Instruktionen in den Prinzipien des Kartenlegens eines geheimnisvollen weiteren Autors, der „die ägyptischen Prinzipien der Kunst der Karten-Divination wiederentdeckt“ (Court de Gebelin, 1781 nach [4] S.32) habe, hinzu. Die Kartomantie mit Tarotkarten wurde von Etteilla ab 1783 weiterentwickelt, praktiziert und bekannt gemacht.

Die Möglichkeit das Tarot als Schlüssel für die **Kabbala** anzuwenden ist von Gebelin zwar ebenfalls bereits entdeckt worden, hat sich aber laut Graf erst mit Levi Mitte des 19. Jahrhunderts als Methode durchgesetzt. Levi geht u.a. davon aus, dass die 22 Großen Arkana sich den 22 hebräischen Buchstaben des Alphabets zuordnen lassen und sich darüber **transzendente Wahrheit** und **Zusammenhänge** einer **universellen erlösenden Wissenschaft** für **jeden einzelnen** entdecken lassen. Er distanzierte sich damit deutlich von dem damals hauptsächlich praktizierten Umgang mit den Tarotkarten als Wahrsage- und Orakelinstrument. Die heutige psychologisch orientierte Herangehensweise an die Symbol- und Bildersprache des Tarots findet bei Levi (und Gebelins Allegorik) somit letztlich ihre Ursprünge.



2.2. Die psychologisch orientierte Sichtweise des Tarots

Neben dem Einsatz des Tarots zu Divinationszwecken wird heute in der psychologisch orientierten Sichtweise das Tarot aufgrund seiner Symbolik und Bilder als Hilfe zur Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis verstanden und eingesetzt. Eine Selbsterfahrung, die, nach Bürger/Fiebig, „die Suche nach anderen Lebensformen, der eigenen Identität, nach einer zeitgemäßen Spiritualität und neuem Wissen einschließt.“ ([3], S.15)

Ebenso wie in Märchen, Mythen und Legenden liegen den Tarotkarten, insbesondere den Großen Arkanen, eine universelle Symbolsprache zugrunde, die sich in archetypischen Bildern zeigt. Die archetypischen Bilder sind nach Jung Ausdruck des „kollektiven Unbewussten“, eine „allgemeinmenschliche, angeborene seelische Struktur“ ([5], S.121), die jedem Menschen neben seinem „persönlich Erlebtem, Vergessenem und Verdrängtem“ (ebenda) zu eigen ist.

Erich Fromm hält die Symbolsprache „für die einzige Fremdsprache, die jeder von uns lernen sollte. Wenn wir sie verstehen, kommen wir mit dem Mythos in Berührung, der eine der bedeutsamsten Quellen der Weisheit ist, wir lernen die tieferen Schichten unserer eigenen Persönlichkeit kennen.“ (nach [3], S.12)

Nichols versteht in Anlehnung an Jung „die Karten als Projektionsträger“ ([6], S.19). Projektion ist „ein unbewusster, autonomer Vorgang, infolgedessen wir in den Personen, Objekten und Ereignissen in unserer Umwelt zuerst solche Tendenzen, Charakteristika, Möglichkeiten und Schwächen sehen, die in Wirklichkeit uns zu eigen sind.“ (ebenda). Sie sind „nützliche Instrumente, um Selbsterkenntnis zu gewinnen. Indem wir die Bilder betrachten, die wir als Spiegelungen innerer Wirklichkeit auf die äußere Wirklichkeit werfen, kommen wir dazu, uns selbst zu erkennen.“ (ebenda) Laut Nichols ereignen sich Projektionen üblicherweise unbewusst. Bei dem gezielten Arbeiten mit der persönlichen Symbol- und Bildbedeutung der Tarotkarten und dem Hinzufügen einer „kollektiven, allgemeineren symbolischen Bedeutung“ ([7], S.5) können die Projektionen ein Stück weit bewusster gemacht werden. Eine solche Integration von unbewussten Persönlichkeitsanteilen sind nach Jung Teil des „Individuationsprozesses“. „Die Individuation ist ein komplizierter Vorgang, in dem jedes lebende Wesen zu dem wird, wozu es von Anfang an zu werden bestimmt ist.“ (Jung, nach [5], S.74)



3. Coaching

Das Wort „Coach“ ist ein englisches Wort und bedeutet ursprünglich „Kutsche“. Laut Fischer-Epe verdeutlicht das Bild der Kutsche einen wesentlichen Kern des Coachings: Es handelt sich hierbei um ein Hilfs- und Beförderungsmittel, sich auf den Weg zu machen, ein Ziel zu erreichen.

Heutzutage wird im Englischen der Begriff des Coachings im allgemeinen Sinne von Unterweisen, Anleiten und Beraten benutzt.

Es gibt für den Begriff des Coachings in Deutschland nach Fischer-Epe hauptsächlich drei Anwendungszusammenhänge:

- als **individuelle psychologische Betreuung** im Spitzensport
- als Bezeichnung für einen **personen- und entwicklungsorientierten Führungsstil**, der seit den 70er Jahren in amerikanischen Unternehmen praktiziert und seit Mitte der 80er Jahre in Deutschland weiterentwickelt wurde. Die „Führungskraft als Coach“
- als Bezeichnung für die **individuelle Beratung** zunächst von Führungskräften und Projektverantwortlichen und gegen Ende der 80er Jahre ebenfalls bei mittleren und unteren Führungskräften als **selbstverständliche Ergänzung** zu anderen **Personalentwicklungsmaßnahmen** eingesetzt; mit einem ex- oder internen Berater als Coach.

Gegen Mitte bzw. Ende der 90er Jahre erfährt der Begriff eine **populistische Erweiterung**, wobei vielfältige Tätigkeiten, u.a. TV-Coaching, „zum Coaching gemacht werden, wenn sie eine **anspruchsvolle Form des Gesprächs und der Beratung** beinhalten“ ([9]).

Die modelltheoretischen Wurzeln des heutigen Coachings liegen im Sport, in der Prozessberatung, der Psychotherapie, der Supervision, der Expertenberatung, der klassischen Beratung (Consulting) und in der Führungsberatung. „Somit ist die eigentliche Innovation des Coachings die Kombination bestehender Modelle in einem neuen Bezugsrahmen.“ ([10])

Nach Fischer-Epe ist Coaching „eine professionelle Reflexions- und Entwicklungshilfe (...) mit dem Ziel, Handlungsalternativen zu entwickeln und sich in seinem Umfeld als souveräner Gestalter zu bewegen. Dabei bleibt die Selbstverantwortung des Klienten zu jedem Zeitpunkt gewahrt, die Beratung leistet Hilfe zur Selbsthilfe.“ ([8], S.21f)



4. Die Praxis des Tarotcoachings an exemplarischen Beispielen aus der Konzeption von TarotZeit

4.1 Grundsätzliches

Bei den TarotZeitveranstaltungen möchte ich im Sinne der psychologisch orientierten Sichtweise des Tarots den TeilnehmerInnen **Selbsterfahrungsprozesse** über die intensive Vermittlung und Auseinandersetzung mit der Symbolsprache der Tarotkarten ermöglichen. Ziel ist es möglichst zu inneren Wachstumsprozessen im Sinne der Individuation und zu mehr innerer Klarheit zu kommen, um so schließlich bestenfalls eine höhere Handlungskompetenz bzgl. der eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ziele zu erlangen.

Methodisch orientiere ich mich dabei am Coaching, d.h. in Anlehnung an Fischer-Epe begleite ich „den Klienten als Partner in einem Dialog unter Experten“ ([8], S.22): Der Klient ist Experte in seinem Feld, d.h. in seinem Leben, seinen Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen und seiner individuellen Symbol- und Karteninterpretation. „Der Coach ist Experte für Gesprächs- und Beratungsmethoden“ ([8], S.22) und zusätzlich kenne ich mich im Themenfeld des Tarots und seines kulturell gewachsenen symbolgeschichtlichen Gehaltes und seiner „kollektiven(...) Bedeutung“ ([4], S.5) aus.

4.2 Tarotkarten als Coachinginstrument

Fischer-Epe formuliert folgende Kriterien für zur Anwendung im Coaching geeigneter Konzepte und Modelle:

- einen partnerschaftlichen Dialog ermöglichen

Die Bilder der Tarotkarten sprechen etwas in unserem Inneren an, wir erkennen etwas und sehen, welche Bedeutung es für uns in dieser Situation hat. Hierbei handelt es sich durchaus um einen inneren Dialog zwischen den Tarotkarten und uns. Im Sinne Jungs gesprochen sind die Symbole und Bilder der Tarotkarten Ausdruck des kollektiven Unbewussten und eben diese Bilder und Symbole treten mit dem individuellen und kollektivem Unbewussten in uns in einen Dialog.



- die Selbstverantwortung des Klienten muss gewahrt bleiben

Die individuelle (Be)Deutung der Tarotkarten wird im psychologisch orientiertem Tarot in den Mittelpunkt gestellt. Hierbei wird auch davon ausgegangen, dass jede Karte gleichermaßen sowohl positive als auch negative Anteile enthält, wir aber aufgrund unserer selektiven Wahrnehmung mitunter nur das eine oder das andere sehen. Außerdem sollen wir angeregt werden unsere Wahrnehmung hier zu vervollständigen. Bei einer solchen Herangehensweise wird die Selbstverantwortung des Fragenden meines Erachtens sogar in den Vordergrund gestellt.

- Hilfe zur Selbsthilfe leisten

- Suche nach stimmigen Zielen und angemessenen Lösungswegen fördern

Die Tarotkarten sind für mich mit ihrer universellen Symbolsprache ein wertvolles Coachinginstrument, da sie die kreative, spielerische und intuitive Seite in uns ansprechen und so zusätzliche Aspekte der zu bearbeitenden Thematik aufzeigen. Dies kann die Suche nach stimmigen Zielen und angemessenen Lösungswegen im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe meines Erachtens hervorragend fördern.

- Zuversicht, souveränes Handeln und persönliche Entwicklung fördern

Die bewusste Reflexion der individuellen Karten- und Symbolbedeutung, nach Nichols eine „Projektion“, ermöglicht tiefe Einsichten in die innere Gefühlswelt und fördern somit, meines Erachtens, Zuversicht, souveränes Handeln und persönliche Entwicklung.

Aus meiner Sicht sind die Tarotkarten bei einem psychologisch orientiertem Einsatz als Coachinginstrument im Sinne der Kriterien einsetzbar.

4.3 TarotZeit Einzelsitzung

Ziel der Einzelsitzung ist es mit Hilfe der Tarotkarten, einer größeren Auslage, z.B. dem keltischen Kreuz, und der Beratung eine Thematik ausführlich zu betrachten und zu reflektieren, um so daraus folgende Handlungsschritte zu entwickeln und / oder zu einer Entscheidungsfindung zu kommen. Hierbei handelt es sich um eine Coachingsituation im klassischen Sinne, wo ein Klient zur Klärung einer Fragestellung / Problematik zu einem externen Coach zur Beratung geht.



Für die Klärung der Thematik ist vom Coach im Vorwege darauf zu achten, dass es sich nicht um Fragen nach konkreten Ereignissen in der Zukunft im wahrsagerischen Sinne handelt, sondern um entwicklungsbezogene Fragestellungen. Ebenso sollten Fragestellungen für andere Personen in der Form umgewandelt werden, dass es um die Beziehungsaspekte des Klienten zu der anderen Person geht, da der Klient nur hierüber verlässliche Aussagen machen kann.

Das Bearbeiten der Thematik erfolgt über das erste freie, meist jedoch bereits themengeprägtes individuelles Assoziieren der gezogenen Karten. Die Rolle des Coaches ist in dieser Phase ausschließliches Aufnehmen und Mitschreiben des Gesagten. Ggf. anfangs vorsichtige Starthilfe zu geben durch Fragen nach dem Bezug von Karte bzw. Symbolen zu der gewählten Thematik. Erst im zweiten Schritt werden die Karten vom Coach an ihre dem keltischen Kreuz entsprechende Plätze gelegt, das zuvor Assoziierte und Gesagte dem Klienten widergespiegelt, gemeinsam hinterfragt / überprüft und ggf. durch kollektive Symbolbedeutung ergänzt und vertieft. Anhand der Plätze der Auslage und dem Gesagten wird gemeinsam der rote Faden der Thematik entwickelt. Dem die Karte der Quintessenz (= die zugrunde liegende Hauptthematik) und die Vereinbarung des erster sich insgesamt ergebender Handlungsschritt folgen.

Der oben beschriebene Grundsatz ich begleite den Klienten in einem „Dialog unter Experten“ gilt natürlich bei der Einzelsitzung auch oder gerade hierbei. Fische-Epe beschreibt folgende Aufgaben und Fähigkeiten für einen Coach während eines Coachinggespräches: „zuhören und Stellung nehmen/ Feedback geben; den Überblick behalten; lösungsorientiert vorgehen; Rollenklarheit herstellen und Kommunikation reflektieren können.“ ([8], S.230)

4.4 TarotCoachingworkshop zum Jahresbeginn

Ziel des Coachingworkshops zum Jahresbeginn ist es mit Hilfe der Tarotkarten ein bewusst ausgewähltes und gewünschtes Vorhaben, eine Vision, kontinuierlich im Laufe des Jahres zu fokussieren und so Möglichkeiten der Realisierung zu entdecken, um es letztendlich erfolgreich umzusetzen.



Der Tarotcoachingworkshop verlässt im engeren Sinne den Coachingbereich, da er nur zum Teil im direkten Dialog zwischen den Klienten und mir stattfindet. Stattdessen befähigt er die TeilnehmerInnen im Sinne des Selbstmanagements oder des Selfcoachings (was aber nach Fischer-Epe eine „inflationäre Verbreitung“ ([8], S.20) des Coachingbegriffes darstellt) im Laufe des Jahres mit Hilfe der Arbeitsblätter an ihrem Jahresprojekt weiterzuarbeiten. Auf Wunsch begleite ich die TeilnehmerInnen aber auch monatlich in Form von Einzelcoachings bei der Bearbeitung ihrer Monatskarten, was dann wieder ein Coaching im engeren Sinne darstellt.

4.4.1 Vergleich Coachingphasen und Workshopkonzept

Laut Haberleitner, Deistler und Ungvari sieht der Ablauf eines **Coachingprozesses** wie folgt aus:

TarotZeitArbeitsblätter

I. Phase

- Beziehungsklärung => Visionskarte / Jahresprojekt
- IST-Analyse => Standortkarte

II. Phase

- SOLL-Phantasie => s.o. Visionskarte/Jahresprojekt
- Das Ziel, das Teilziel, der erste Schritt => Weg der Wünsche Monatskarte

III. Phase

- Hürden aus dem Weg räumen => Monatskarten
- Ressourcen wecken => Monatskarten

IV. Phase

- Durchführung => Monatskarten
- Kontrolle der Zielerreichung => Wochenreflexion bzgl. der Teilziele

=> Reflexion zum Jahresprojekt bzgl. des Gesamtprojektes (am Ende des Jahres)

Nachbereitung

=> Feed Back zum Coachingworkshop

Zu Beginn leite ich als „Mentaltechnik“ ([12], S.156) eine meditative innere Reise an, die den TeilnehmerInnen das den Coachingprozess begünstigende Gefühl eines „ressourcevollen Zustandes“ ([12], S.159) vermittelt und sie gedanklich auf ihre Veränderungswünsche vorbereitet.



Als konkreten Einstieg wird aus den Großen Arkanen die Karte offen ausgewählt, von der die TeilnehmerIn sich am meisten positiv angesprochen fühlt (**die Visionskarte**). Im Anschluß wird mit Hilfe eines Arbeitsblattes der spontane positive Zugang zu der Karte konkretisiert und eine Verbindung zu den Veränderungswünschen hergestellt. Dies wird im zweiten Schritt anhand der individuellen Symbolassoziation vertieft und dann mit der kollektiven und kulturell gewachsenen Symbolbedeutung ergänzt. Davon ausgehend soll die TeilnehmerIn ein konkretes Vorhaben als **Jahresprojekt** formulieren und festlegen. Im Sinne des Coachings handelt es sich hierbei um die zu Beginn eines Coachingprozesses notwendige **„Beziehungsklärung“** ([12], S.174f) im Sinne der Klärung des Arbeitsauftrages und gleichzeitig bereits um das Formulieren der **„SOLL-Phantasie“** ([12], S.181) .

Zur Durchführung der **„IST-Analyse“** ([12], S.177) wird verdeckt eine **Standortkarte** gezogen, die ebenfalls mit Hilfe eines Arbeitsblattes reflektiert wird. Die Vorgehensweise ist hierbei ähnlich wie bei der Visionskarte:

- Bewusstmachen / Fixieren der ersten Assoziationen
 - Verbindung schaffen zum Vorhaben
 - Differenzierte Symbolbetrachtung im Vergleich zu der Visionskarte mit konkreten Handlungsbezug
1. Wiederkehrende Symbole / Verbindung und Bedeutung zum Vorhaben
 2. Hinzukommende Symbole / Verbindung und Bedeutung zum Vorhaben

Mit der „Beziehungsklärung“ und der „IST-Analyse“ ist nach Haberleitner, Deistler und Ungvari die Phase I eines Coachingprozesses abgeschlossen.

Als nächstes folgt die Phase II: Die Entwicklung der „SOLL-Phantasie“, die Zielklärung, das Teilziel und den erste Schritt klären.

Mit der **Visionskarte** ist ein Teil der Klärung der **„SOLL-Phantasie“** bereits erfolgt, die Visionsfindung entspricht der **Zielklärung**. Die Festlegung der **Teilziele** und **nächsten Schritte** erfolgt über die Bearbeitung der **Monatskarten**. Nach einer erneuten meditativen Einstimmung werden im Workshop für jeden Monat des Jahres Karten verdeckt gezogen, die danach in eine Tabelle, den **„Weg der Wünsche“**, eingetragen werden. Diese Karten beginnend mit der Standortkarte als erste Monatskarte, 10 weiteren Monatskarten und endend mit der Visionskarte als letzte Monatskarte (=Ziel erreicht?!) sollen die TeilnehmerInnen auf ihrem Weg der Wünsche durch das Jahr begleiten und unterstützen. Am Beginn eines jeden Monats soll sich das Arbeitsblatt für die Monatskarte vorgenommen werden, wobei die Vorgehensweise des Arbeitsblattes, die der Standortkarte entspricht mit der Ergänzung, dass am Ende immer ein konkreter nächster Schritt formuliert und festgelegt werden soll. Im folgenden soll einmal pro Woche ein **Wochenreflexionsarbeitsblatt** ausgefüllt werden, das eine regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung der Teilziele und Handlungsschritte ermöglicht.



Hierbei erfolgt ein fließender Übergang und Wechsel von **Phase III** und **Phase IV** des Coachingprozesses.

„**Hürden aus dem Weg räumen**“ ([12], S.184) und „**Ressourcen wecken**“ ([12], S.186) und „**Durchführung**“ ([12], S.188) = entspricht dem **Arbeitsblatt zur Monatskarte**.

„**Kontrolle der Zielerreichung**“ ([12], S.188) = entspricht bzgl. der Teilziele dem **Arbeitsblatt der Wochenreflexion**.

Am Ende des Jahres soll natürlich die „**Kontrolle der Zielerreichung**“ bzgl. des Jahresprojektes / der Vision erfolgen, dies geschieht mit Hilfe eines Arbeitsblattes „**Reflexion zum Jahresprojekt**“.

Die **Nachbearbeitung** des Coachingprozesses findet in Form des mündlichen und schriftlichen **Feed Backs** an mich als Workshopveranstalterin statt.



In der Hoffnung auch zukünftig noch viele Menschen mehr
auf der Suche nach ihren persönlichen Sternstunden
mit Hilfe der Tarotkarten als Coachinginstrument
begleiten zu können,
möchte ich mich heute bei
**meinen treuesten TarotZeit Teilnehmerinnen Sabine und Uschi
bedanken und ihnen diese Arbeit widmen!**

Ebenfalls mein Dank an Eckehard Rechlin,
Gründer der Hamburger Erfolgsschmieden,
Ralf und Gisela
für ihre tatkräftige Unterstützung meines Tarotweges!

Danke an meinen Partner und meine Kinder,
die ihre Zeit mit mir
nun auch noch geduldig mit TarotZeit teilen!

Hamburg, 29.Juni 2004



Literaturverzeichnis

- [1] Banzhaf, Hajo: Das Tarothandbuch, München 1986
- [2] Bürger, Evelin; Fiebig, Johannes:
Das Sonne-Mond TAROT, Königsförde 2003
- [3] Bürger, Evelin; Fiebig, Johannes:
TAROT Wege des Glücks, Königsförde/Krummwisch 2001
- [4] Graf, Eckhard: Die Magier des Tarot, Königsförde 2000
- [5] von Franz, Marie-Louise: C:G: Jung, Krummwisch 2001
- [6] Nichols, Sallie: Die Psychologie des Tarot, Kempten / Allgäu 1996
- [7] Hamaker-Zondag, Karen: Tarot als Lebensweg, Amsterdam 2001
- [8] Fischer-Epe, Maren: Coaching Miteinander Ziele erreichen,
Reinbek bei Hamburg 2004
- [9] [www.coachingreport.de /definition-coaching/
entwicklung_des_coachings-begriffs.htm](http://www.coachingreport.de/definition-coaching/entwicklung_des_coachings-begriffs.htm) am 19.6.2004
- [10] [www.coachingreport.de /definition-coaching/
modelltheoretischer_hintergrund.htm](http://www.coachingreport.de/definition-coaching/modelltheoretischer_hintergrund.htm) am 19.6.2004
- [11] [www.coachingreport.de /definition-coaching/
unterschiede_zum_trainig.htm](http://www.coachingreport.de/definition-coaching/unterschiede_zum_trainig.htm) am 19.6.2004
- [12] Haberleitner, Elisabeth; Deistler, Elisabeth; Ungvari, Robert:
Führen Fördern Coachen, München 2003